

Wolfgang R a c k e b r a n d t (Berlin)

**Miklós Privigyei - ein ungarischer Student im protestantischen
Norddeutschland um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert**

In der Bibliothek des Seminars für Hungarologie der Humboldt-Universität finden sich zahlreiche Handschriften von Personen ungarischer Herkunft aus vergangenen Jahrhunderten. Mit dem Großteil dieser Handschriften hat sich noch niemand beschäftigt, eines der wenigen Beispiele für eine Aufarbeitung ist das Stammbuch des Michael Rotarides (geboren 1715 in Csetnek, gestorben 1747 in Wittenberg)¹. Rotarides wollte das 1711 erschienene Autorenlexikon David Czvittingers weiterführen, aufgrund seines frühen Todes konnte jedoch nur eine Einleitung zu seinem geplanten Werk erscheinen². Sein Nachlaß wird heute in Ungarn, der Slowakei und in Berlin aufbewahrt.

Im Interesse einer weiteren Aufarbeitung der in der Berliner Bibliothek befindlichen Handschriften habe ich mich im Verlaufe der vergangenen zwei Semester mit dem Stammbuch eines ungarischen Studenten namens Miklós Privigyei beschäftigt, der sich zwischen 1698 und 1703 in der Mark Brandenburg, in Anhalt und in Sachsen aufgehalten hat. Die folgende Abhandlung soll die bisher erzielten Ergebnisse dieser Arbeit kurz zusammenfassen.

Peregrinatio Hungarorum

Miklós Privigyei und auch Michael Rotarides waren Teil einer Bewegung, die im 18. Jahrhundert bereits eine lange Tradition hatte: in Ungarn war es Sitte, daß Studenten ins Ausland zogen, um sich dort einige Zeit an verschiedenen Universitäten aufzuhalten. Der Grund hierfür ist ganz einfach darin zu suchen, daß Ungarn damals noch ein Land war, in dem es praktisch keine Möglichkeiten gab, höhere Bildung zu erwerben. Die einzige Universität des Landes in Nagyszombat war katholisch und deshalb für die Protestanten unter den bildungshungrigen jungen Adligen und Bürgersöhnen nutzlos. Sie zogen daher nach Holland, hier vor allem an die Universität Leiden, und an die norddeutschen Universitäten Helmstedt, Halle, Göttingen, Leipzig und Wittenberg, einige auch nach Berlin und Frankfurt an der Oder. Diese Bewegung trägt in Ungarn den Namen "Peregrinatio Hungarorum".

Miklós Privigyei - zur Person

Über Miklós Privigyei wissen wir bisher nur äußerst wenig: Geburts- und Todesdatum sind nicht bekannt, auch sein Geburtsort kann nicht zweifelsfrei bestimmt werden. Aus den Schriften Privigyeis³ ergeben sich jedoch einige interessante Anhaltspunkte: das erste überlieferte Schriftstück Privigyeis stammt aus dem Jahre 1691. Es handelt sich hierbei um eine aus einem Titelblatt und drei Seiten bestehende lateinisch abgefaßte Abhandlung, die in Thorn (Torun) gedruckt wurde. Wenn man davon ausgeht, daß es sich bei diesem Schriftstück wirklich um eines der ersten handelt, die der Autor verfaßt hat (das letzte bekannte Schriftstück stammt aus dem Jahre 1717, ist also 21 Jahre später abgefaßt), und wenn man außerdem in Betracht zieht, daß dieses Schriftstück in *Latein* - also nicht in der Muttersprache des Autors - abgefaßt, in *Thorn* - d.h. weit entfernt von Ungarn - *gedruckt* worden ist, und daß das während der Studienzeit des Autors entstandene Stammbuch aus den Jahren 1698 bis 1703 datiert, dann kann man mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Autor des Schriftstückes zum Zeitpunkt seiner Abfassung nicht jünger als 20 und nicht älter als 30 Jahre gewesen sein kann. Demnach müßte Miklós Privigyei irgendwann zwischen 1661 und 1671 geboren worden sein.

Das eben aufgeführte Schriftstück gibt auch einen Hinweis auf den Geburts- bzw. Herkunftsort des Autors: auf der Titelseite der Abhandlung ist der Autor mit "Nicolaus Privigyei, *Prividia* Pannonius" angegeben. Es ist also davon auszugehen, daß Privigyei tatsächlich in dem Ort Privigye aufgewachsen ist, oder doch wenigstens einige Jahre seiner Jugend dort verbracht hat. Privigye liegt im Nordosten des Komitats Nyitra (heute Prievidza, Slowakei)⁴. Im Jahre 1666 wurde dort ein piaristisches Gymnasium gegründet, das 1674 vollendet wurde. Miklós Privigyei muß dort unruhige Zeiten erlebt haben. Im Jahre 1671 wurde die Stadt von marodierenden türkischen Truppen überfallen, die Bevölkerung floh daraufhin in die Nachbarstadt Bajmócz. 1678 wurde die Stadt von Thököly vollständig zerstört, so daß nur das Kloster der Piaristen übrigblieb, hierbei wurde auch die Chronik der Stadt vernichtet. Im Jahre 1681 wurde Privigye von türkischen und von kuruzischen Truppen überfallen. 1683 wurde der Ort von Thököly besetzt, den Piaristen wurden Kirche und Kollegium weggenommen, die Priester selbst wurden verjagt, gingen nach Polen und kehrten erst nach dem Friedensschluß wieder nach Privigye zurück. In den Jahren 1704 bis 1711 litt die Stadt erneut mehrmals unter Kriegseinwirkungen. Während dieser Zeit dürfte sich Miklós Privigyei jedoch wahrscheinlich nicht in seinem Heimatort aufgehalten haben, denn zwei aus den Jahren 1704 und 1706 datierende Schriften wurden in Wittenberg bzw. Cölln veröffentlicht. Erst das letzte bekannte Werk, das 1717 in Zsolna veröffentlicht wurde, deutet

darauf hin, daß Privigyey schließlich aus Deutschland wieder nach Ungarn zurückgekehrt sein muß. Bemerkenswert scheint mir die Tatsache, daß im Jahre 1898 die Mehrheit der Bewohner Privigyeyes katholisch und einige Einwohner mosaischen Glaubens waren, es jedoch keine Protestanten gab. Die im Stammbuch Miklós Privigyeyis vertretenen Geistlichen sind jedoch sämtlich protestantisch, was darauf schließen läßt, daß auch Privigyeyi Protestant war.

In seinem Stammbuch bezeichnet sich Miklós Privigyeyi als "*Nobilis Hungarus*", auch von verschiedenen Inskribenten des Albums und in zwei Zeugnissen (siehe weiter unten) wird er als solcher bezeichnet. Hier sind jedoch Zweifel angebracht, denn in der dreizehnbändigen ungarischen Genealogie von Iván Nagy⁵ ist keine Familie Privigyeyi verzeichnet. Auch in den genealogischen Heften von Béla Kempelen⁶ findet sich keine Familie Privigyeyi; hier muß ich jedoch einschränkend anmerken, daß in der Bibliothek des Berliner Seminars für Hungarologie von den ursprünglich geplanten zehn Heften nur zwei vorhanden sind.

Die Auflistung der Schriften Privigyeyis zeigt jedoch auch einen Widerspruch auf, der sämtliche bisherigen Überlegungen zu seiner Person in Frage stellt. Das Stammbuch Privigyeyis ist während seiner Studentenzeit entstanden, d.h. in den Jahren 1698 bis 1703. In einer von Privigyeyi selbst im Jahre 1700 verfassten seitenlangen Einleitung schreibt er, daß er ein zweijähriges philosophisch-medizinisches Studium an der Universität Frankfurt/Oder absolviert hat und präsentiert im folgenden auch die Abschrift eines Zeugnisses, das er im Ergebnis dieses Studiums erhalten hat. Dieses Zeugnis ist leider nicht datiert, da die in Frankfurt vorgenommenen Eintragungen des Stammbuches jedoch sämtlich aus den Jahren 1698 und 1699 stammen, ist anzunehmen, daß das "Biennium" seines Studiums diese beiden Jahre umfaßte und er danach (also 1699 oder 1700) sein Zeugnis erhalten hat. Einige Seiten danach findet sich auch die Abschrift eines weiteren Zeugnisses, ausgestellt von der medizinischen Fakultät der Universität Halle am 09.08.1701. Die medizinische Dissertation Miklós Privigyeyis (s. Abb. 1) "(...) De Paronychia (...)" (eine eitrige Art der Nagelbettentzündung) ist ebenfalls in Frankfurt verfaßt, datiert jedoch aus dem Jahre 1694 (!). Da äußerst unwahrscheinlich ist, daß jemand vor Beginn seines Studiums promoviert, ergeben sich zwei mögliche Schlußfolgerungen:

1. Wir haben es mit zwei Personen namens Miklós Privigyeyi zu tun. Für diese Möglichkeit spricht neben der Diskrepanz in den Daten, daß József Szinnyei⁷, bei dem ich die Angaben zu der Dissertation gefunden habe, selbst zwei Privigyeyis verzeichnet:

- Privigyeyi Miklós 1: "orvosdoktor, thorni tanuló, privigyeyi (Nyitram.) származású"⁸

- Privigyei Miklós 2: "tanuló a wittenbergi egyetemen, hova 1701 okt. 20. iratkozott be, magyarországi nemes származású"⁹.

2. Es gibt nur einen Miklós Privigyei. Obwohl nicht auszuschließen, erscheint es mir doch alles andere als wahrscheinlich, daß an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert zwei Ungarn mit identischen Vor- und Familiennamen im Abstand von nur wenigen Jahren an derselben deutschen Universität dasselbe Fach studieren. Die Existenz nur eines Miklós Privigyei würde allerdings bedeuten, daß das Erscheinungsjahr der Dissertation bei Szinnyei falsch verzeichnet ist, sie muß in Wirklichkeit später geschrieben worden sein, möglich erscheint hier das Jahr 1699, in dem Privigyei sein Studium in Frankfurt beendet hat.

Ich tendiere persönlich aufgrund der eben beschriebenen Unwahrscheinlichkeit eher dazu anzunehmen, daß es nur einen Miklós Privigyei gibt, hoffe allerdings, daß sich diese Frage bei weiterer Beschäftigung mit den Handschriften irgendwann einmal klären läßt. Da wir aber wissen, daß - wenn es denn zwei gegeben hat - beide Privigyeis an der Universität Frankfurt immatrikuliert gewesen sein müssen, würde hier höchstwahrscheinlich die Matrikel der Frankfurter Universität Aufschluß geben, die ich aber bisher nirgendwo finden konnte.

Weitere Schriften

Bevor ich mich dem Stammbuch - dem eigentlichen Gegenstand meiner bisherigen Arbeit - zuwende, möchte ich noch einige kurze Bemerkungen zu den in Abb. 1 aufgeführten Werken Privigyeis machen.

Das an zweiter Stelle aufgeführte *Omniarium* ("Favonius variarum rerum") ist eine Sammlung verschiedenster Abschriften (Epigramme, Muster von Briefen, Übungen in der Formulierung von Briefen, Predigten etc. in Lateinisch, Griechisch, Deutsch und Ungarisch), die Privigyei selbst angefertigt hat. Es wird heute in der Bibliothek des Berliner Seminars für Hungarologie aufbewahrt.

Beim "Periodus Quadrimembris (...)" handelt es sich um ein kleines, gedrucktes Büchlein mir bisher noch unbekanntem Inhalts mit recht beträchtlicher Seitenzahl, von dem jeweils ein Exemplar in Halle und in Weimar existiert.

Das "Epibaterion (...)" (vier unnummerierte Blätter) wurde im Jahre 1898 in der Universitätsbibliothek Breslau aufbewahrt, ist jedoch heute dort nicht mehr vorhanden.

"Luna crescens (...)" liegt mir als Fotokopie vor.

Von den übrigen drei Werken ("[...] De Paronychia [...]", "Apostrophe Sacra Saeculi XIII. [...]", "Epistola medica proemidis [...]") ist mir nicht bekannt, ob sie noch existieren bzw. wo sie aufbewahrt werden.

Die Tradition des Stammbuchs ("Album Amicorum")¹⁰

In der Zeit vom 15. bis 19. Jahrhundert war es Sitte, daß Studenten ein Album besaßen, in das sie von ihren Bekannten, von Professoren, Pastoren und Gönnern Sprüche eintragen ließen. Die Wurzeln dieses Brauches finden sich bereits im Mittelalter. Damals wiesen die Teilnehmer an Turnieren ihre adlige Herkunft mit Hilfe ihrer auf Blätter gemalten Wappen nach (*liber gentilicus*). Später ließen auf Zusammenkünften von Herrschern und Aristokraten die Anwesenden ihre Wappen sowie Wahlsprüche von professionellen Wappenmalern in die Büchlein der anderen Gäste eintragen, teilweise wurden auch eigenhändige Eintragungen vorgenommen. So erhielt das Stammbuch neben einer Legitimationsfunktion auch eine Gedenkfunktion. Dieser Brauch wurde im folgenden auch vom Bürgertum übernommen, wobei die Wappen von den schriftlichen Eintragungen mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wurden. Dem Beispiel der adeligen Jünglinge, die sich an den Universitäten mit den Wappen ihrer Familien auswiesen, folgten auch bürgerliche Studenten, die in ihren Stammbüchern die Wappen ihrer adeligen Gönner sowie Sprüche und Zitate von ihren Professoren und Kommilitonen sammelten. Dieser Brauch verbreitete sich so sehr, daß es im 17. und 18. Jahrhundert unter Studenten allgemein üblich war, ein Stammbuch oder Album Amicorum zu besitzen. Neben der Gedenkfunktion besaßen die Stammbücher oft auch einen wesentlich profaneren Zweck: man ging mit dem Stammbuch betteln. Wohlhabende Inskribenten verstanden oft, daß der vor ihnen stehende Student nicht nur oder nicht vorrangig deshalb zu ihnen gekommen war, weil er einen Denkspruch und die Unterschrift des Betreffenden sammeln wollte, sondern weil er arm war und Unterstützung suchte. Dieses Betteln muß zum Teil auch unangenehme Formen angenommen haben, denn in verschiedenen Gegenden wurde das Betteln mit dem Stammbuch behördlich verboten. Im Jahre 1799 (also ein knappes Jahrhundert nach Miklós Privigyey's Studienzeit - trotzdem sollte man meines Erachtens die folgenden Zitate dem Leser nicht vorenthalten) schreibt Jacob Glatz¹¹ unter der Überschrift "Albisanten. Studirsucht in Ungarn." folgendes: "In vielen, besonders in den Weinstädten zur Zeit der Lese, sah ich fast jeden Tag albisirende Studenten, von denen manche so unverschämt waren, daß sie von Haus zu Hause mit ihrem Albus (Stammbuche) herumzogen und nicht selten sich zu Bettlern herabwürdigten. Es ist in Ungarn die Gewohnheit, daß diejenigen von den evang. Lutherischen Theologen, welche

eine ausländische Universität besuchen wollen, und nicht Mittel genug haben, die Kosten, die damit verbunden sind, selbst zu bestreiten, im Lande mit einem Stammbuche herumstreichen, den Beystand vermögender und un- vermögender Menschenfreunde erstehen, und auf diesem Wege, wenn ihnen das Glück wohl will, in kurzer Zeit beträchtliche Summen zusammenbringen, wodurch sie denn in den Stand gesetzt werden, Teutschlands Bildungsanstalten, bey dem Mangel an inländischen, gewöhnlich auf zwey Jahre zu benutzen."¹² "Nicht nur in Teutschland, sondern auch in Ungarn hat sich seit einigen Jahren eine Studiersucht verbreitet, von der man sich wenig Gutes, wohl aber viel Unheil versprechen kann. Seitdem die Protestanten mehrere Freyheiten erhalten haben, nahm auch durchgängig der gefährliche Wahn überhand, als könne man jetzt nichts besseres thun, als studieren und seine Söhne studieren lassen. Man glaubt, dieses wäre nicht mit zu großen Schwierigkeiten verbunden, und bahne den Weg zur Ehre und zu einem leichteren Broderwerb. Denn auf letzteren ist am Ende doch alles abgesehen. Wer kennt nicht die Vorliebe der Eltern für ihre eigenen Kinder? Entdeckt man nur irgend eine gute Eigenschaft des Kopfs bey ihnen, eine nicht gar zu schwere Fassungskraft, ein leichtes Gedächtnis usw.: gleich wird die wichtige Folgerung gemacht: Sie müssen studieren."¹³ "Aber ein sehr wirksames Mittel, wenn auch nicht das wirksamste, die Zahl der Studierenden zu vermehren, und auch solche in den Tempel der Gottheit zu locken, deren profanen Augen er immer verborgen und verschlossen bleiben sollte, ist unstreitig die Erlaubniß, im Lande herumzuziehen, reiche und Arme überlaufen, und sich dadurch so viel Geld erbetteln zu dürfen, als man auf Universitäten nötig zu haben glaubt. Unter Joseph II wurde diese Gewohnheit, Albisiren genannt, verboten; allein dieses Verbot ist wieder aufgehoben worden, und jene Gewohnheit nun so ausgeartet, daß ich es für Pflicht halte, ein paar Worte darüber zu sagen, um vielleicht durch Darlegung der üblen Folgen, die sie nach sich zieht, und des Unwürdigen, welches in ihrer Natur liegt, etwas zur Vertilgung derselben beyzutragen."¹⁴

Erst in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts kamen die Stammbücher außer Gebrauch. Die Tradition lebt heute noch in den Poesiealben der jungen Mädchen weiter.

Form und Inhalt der Stammbucheintragungen haben sich im Laufe der Zeit gewandelt. Ursprünglich wurde in Verbindung mit adligen Wappen oder anderen allegorischen Bildern ein Wahlspruch (das *Symbol*) eingetragen. Vom 16. Jahrhundert an wurden die Wahlsprüche auch ohne Bild als Symbol bezeichnet. Häufig wurden sie abgekürzt in die Bücher eingetragen. Neben diesen Wahlsprüchen wurden auch Denksprüche (*Sentenzen*) eingetragen: Gelehrte verwendeten hier häufig Zitate aus der antiken und zeitgenössischen Literatur oder aus der Bibel, es finden sich auch profane Lebens-

weisheiten, tiefsinnige Sprüche, Moralregeln, Lob, theologische Dispute, satirische Verse, Anspielungen auf private Erlebnisse und vieles andere mehr. Ursprünglich herrschte bei den Eintragungen das Lateinische vor, mit der Verbreitung des Humanismus werden zunehmend auch Griechisch und Hebräisch verwendet. In der Zeit der Aufklärung gewinnt die Muttersprache immer mehr Raum, es tauchen Zitate aus der französischen und italienischen Literatur auf. Im Laufe der Zeit verliert das ursprünglich vorherrschende Symbol gegenüber der Sentenz immer mehr an Bedeutung, es gelangt links unter die Sentenz, häufig abgekürzt über oder neben das Datum, oft blieb es schließlich auch völlig fort. Neben der meist rechts unten stehenden Unterschrift findet man häufig genaue Berufsangaben des Inskribenten. Im 18. Jahrhundert werden - wahrscheinlich durch den Einfluß des Klassizismus - die antiken lateinischen Inschriften nachgeahmt: (1.) Sentenz, (2.) Widmungsworte, (3.) Unterschrift, (4.) Datum. Adlige Inskribenten finden sich meist weiter vorn im Album, bürgerliche weiter hinten. Häufig wurden für adlige und bürgerliche Inskribenten auch getrennte Stammbücher geführt. Studenten, die aus Ungarn ins Ausland ziehen wollten, eröffneten gewöhnlich vor ihrer Abreise ein Stammbuch und besuchten damit die Pfarrer, Lehrer und Mäzene ihrer Gegend. Das Stammbuch nahmen sie dann mit ins Ausland und sammelten dort Eintragungen von Kommilitonen, Professoren, Geistlichen etc.

Das Stammbuch Miklós Privigyeis

Das Stammbuch Miklós Privigyeis ist ein kleines, handliches, in Leder gebundenes Büchlein¹⁵. Neben den eingebundenen Originalblättern finden sich auch einige nachträglich eingeklebte Blätter, die etwas kleiner als die Originalseiten sind. Die auf diesen Blättern befindlichen Eintragungen stammen sämtlich aus den Jahren 1698 und 1699, was darauf schließen läßt, daß Privigyei das vorliegende Album erst vom Jahre 1700 an besessen hat. Da diese Blätter alle dasselbe Format besitzen, liegt der Schluß nahe, daß sie ebenfalls aus einem gebundenen Buch stammen, das von seinem Besitzer aus einem unbekanntem Grund aufgegeben wurde.

Das Album umfaßt 211 Blätter:

Blatt 1	Titelblatt
Blatt 2-10	Einleitung
Blatt 11-12	Inhaltsverzeichnis
Blatt 29-211	Eintragungen der Inskribenten.

Blatt 1^r ist eine Art Titelseite, die das vorliegende Buch als Album des ungarischen Adligen Nicolaus (Miklós) Privigyey, erstellt im Jahre 1700, beschreibt. Das Inhaltsverzeichnis auf den Blättern 11 und 12 wurde im Jahre 1911 von einem Bibliothekar angefertigt. Es enthält die Nummern der Blätter, die Seite des Blattes (recto bzw. verso) sowie den Namen des jeweiligen Inskribenten.

Auf Blatt 2-10 findet sich eine von Privigyey selbst verfasste lateinische Einleitung, deren Inhalt dem heutigen unvorgebildeten Leser auf weiten Strecken völlig unverständlich bleibt. Blatt 2^r enthält eine schwer durchschaubare allgemeine Betrachtung über den Verlauf des Lebens und das Schicksal eines umherziehenden Studenten. Auf Blatt 2^v folgt ein Gruß an zukünftige Leser oder Besitzer des Albums, wobei Privigyey davon auszugehen scheint, daß diese ebenfalls das Schicksal des wandernden Studenten teilen könnten; verbunden ist dieser Gruß mit für den heutigen ungeübten Leser schwer verständlichen Ermahnungen. Auf Blatt 3^r findet sich ein Zitat von einem Autor namens Schotten: So wie die Bienen aus vielen verschiedenen Blüten unermüdlich kleine Portionen Honig sammeln und auf diese Weise schließlich einen großen Honigvorrat zusammentragen, soll auch ein jeder Student der Geisteswissenschaften und der schönen Künste fleißig und unermüdlich an vielen verschiedenen Stellen Erfahrungen und Kenntnisse erwerben. Auf Blatt 3^v beschreibt Privigyey die Aufnahme seiner eigenen philosophischen und medizinischen Studien an der Universität Frankfurt (Oder). Auf den Blättern 4^r bis 5^v folgt die Abschrift eines - bereits erwähnten - Zeugnisses der Universität Frankfurt, leider ohne Unterschrift, das Privigyey nach seiner zweijährigen Studienzeit erhalten hat. Es bescheinigt ihm, daß er trotz seiner Armut ein besseres Schicksal verdient habe, da er eine stets bescheidene und tugendhafte Lebensweise an den Tag gelegt habe. Er habe die Universität als ehrenhafter Absolvent verlassen, es gab nie Streit zwischen ihm und seinen Kommilitonen, auch sind beim Magistrat der Universität nie Klagen gegen ihn laut geworden. Es wird ihm bescheinigt, daß er sich trotz seines widrigen Schicksals durch großen Fleiß ausgezeichnet habe. Sein Vorbild sei ein Doktor der Theologie und der Rechte namens Rincx gewesen, der hervorragende Fähigkeiten gehabt habe, ein Anhänger des Pythagoras gewesen sei und im italienischen Bologna sowie an noch weiter entfernten Orten studiert habe. Da Dr. Rincx, wie Privigyey, ein Peregrinus gewesen sei, empfiehlt der Aussteller des Zeugnisses die Peregrination als beste Lehrerin der Toleranz. Die einzige auffindbare Person, um die es sich bei diesem Dr. Rincx handeln könnte, ist Eucharius Gottlieb Rink¹⁶ (an dieser Stelle möchte ich jedoch betonen, daß es sich hierbei nur um eine *Vermutung* handelt). Geboren am 11.08.1670 - also ungefähr gleichaltrig mit Privigyey -, studierte Rink von 1687 bis 1690 an der Universität Leipzig Philosophie, Politik, Geschichte und

Staatsrecht. Immatrikuliert wurde er von Lüder Mencke, der sich interessanterweise am 08.09.1701 in Leipzig auch in das Album Miklós Privigyeis eingetragen hat. Im Jahre 1692 erwarb Rink in Altorf¹⁷ den Grad eines Licentiaten und beschloß seine Studien in Halle. Danach trat er in die Dienste des Grafen zu Loewenstein-Wertheim, "mit welchem er längere Reisen machte, als deren Frucht er eine ihm lebenslänglich nachgerühmte außergewöhnliche Urbanität, feine Manieren, Welt- und Menschenkenntniß mit nach Hause brachte"¹⁸. Im Jahre 1696 verließ er die wertheimschen Dienste, im folgenden Jahr ging er wieder nach Altorf, wo er seine Inauguraldissertation hielt. Er begann auch mit Vorlesungen über öffentlich-rechtliche Themen, begab sich jedoch im Jahre 1700 bereits nach Wien.

Privigyei geht danach fließend dazu über, den künftigen Leser des Albums dazu aufzufordern, seinem hier bescheinigten Beispiel zu folgen, in welchem Falle er ihm alles erdenklich Gute wünscht. Auf Blatt 6^r kündigt Privigyei an, daß er im folgenden Abschriften der Eintragungen ihm bedeutend erscheinender Personen anführen wird, die er im Stammbuch eines Johannes Hamel aus Zerbst gefunden hat. Dieses Album befand sich im Besitz eines gewissen Andreas Alciatus, es wurde zwischen 1604 und 1622 von Hamel während seiner Peregrinationszeit erstellt. Auf den Blättern 6^v bis 8^v folgen dann Eintragungen von Moritz Prinz von Hessen (Kassel, 28.02.1609), von verschiedenen Mitgliedern der Familie des Fürsten von Anhalt (Joachim Ernst [1606], Johannes Kasimir [1606], Christian [1606] und Fritz Moritz [1606]), Wilhelm Landgraf von Hessen (22.06.1609) sowie von Moritz dem Jüngeren Landgraf von Hessen, Rektor der Academia Mauritiana (22.06.1609). Warum Privigyei diese Personen als so bedeutungsvoll ansah, ist nicht ersichtlich; der Inhalt der Eintragungen kann kaum der Grund für ihre Anführung gewesen sein, da es sich um damals allgemein verbreitete Sprüche handelt ("Consilio et Virtute" [f. 6^v], "In nomine DEJ nostri vexilli¹⁹ utamur" [f. 7^r], "Constanter et sincere" [f. 7^r] etc.). Möglicherweise liegt eine Sympathie für die genannten Herrscherhäuser oder Länder vor. Blatt 9^r enthält Lebensweisheiten in Form von zwei Distichen, das erstere davon von dem oben erwähnten Andreas Alciatus, über die Armut und ihre Ursachen sowie über den Lauf der Dinge. Auf Blatt 9^v finden sich drei Ovid-Zitate zum Thema 'Freude' sowie ein zweizeiliger kommentarloser Spruch darüber, wie man unangenehme Dinge zu ertragen habe. Die Einleitung schließt mit der Wiedergabe eines - bereits erwähnten - Zeugnisses der medizinischen Fakultät der Universität Halle (Blatt 10^r und 10^v), in dem Privigyei äußerstes Wohlverhalten bescheinigt wird. Das Zeugnis schließt mit guten Wünschen für seine Zukunft, es wurde am 09.08.1701 von Professor Friedrich Hofmann²⁰ ausgestellt. Hofmann²¹ kann man getrost als einen der großen Geister seiner Zeit bezeichnen. Er wurde am 19.02.1660 in Halle geboren, studierte in Jena und Erfurt Medizin und promovierte im Jahre 1681 in

Jena. Danach ging er nach Minden und Leiden, später nach London und Oxford, wo er während seines mehrmonatigen Aufenthalts mit berühmten Männern (u.a. mit Robert Boyle) in Kontakt kam. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Physicus und Hofmedicus des Fürstentums Minden ernannt. 1688 wurde er als Landphysicus nach Halberstadt berufen. 1693 begab er sich an die neugegründete Akademie Halle²² und wurde dort ordentlicher Professor der Medizin. 1696 erhielt er das Prorektorat, das er später noch viermal verwaltete, außerdem war er achtundvierzigmal (!) Dekan der medizinischen und fünfmal Dekan der philosophischen Fakultät. Hofmann war königlich preußischer geheimer Rat und Leibarzt, kaiserlicher Pfalzgraf, Mitglied der kaiserlichen naturforschenden Gesellschaft und Mitglied von wissenschaftlichen Gesellschaften in Petersburg, London und Berlin. Er machte verschiedene balneologische Entdeckungen. "Man tadelt an ihm das Gepränge, welches er mit seinen Geheimnissen machte, und die Weitschweifigkeit in seinen Schriften."²³

Auf den restlichen Blättern des Albums finden sich die Eintragungen der verschiedenen Inskribenten. Im vorderen Teil des Albums gibt es viele freie Seiten, nach dem Ende des Buches zu wächst die Dichte der beschriebenen Blätter. Dies kann seine Ursache möglicherweise in einer Art Regel haben, die besagte, daß es als höflich galt, sich in einem Stammbuch möglichst weit hinten einzutragen.

Es finden sich sechs verschiedene Arten der Blatteinteilung²⁴. Insgesamt ist aus der Blatteinteilung deutlich ersichtlich, daß das Symbol keine nennenswerte Rolle mehr spielt, da es bei 87,1% der Eintragungen nicht mehr verwendet wird²⁵. Ein Vergleich mit dem dreieinhalb Jahrzehnte später entstandenen Stammbuch Michael Rotarides' macht deutlich, daß es sich hierbei tatsächlich um eine Tendenz zu handeln scheint, da das Symbol mit 10,81% noch seltener verwendet wird als bei Privigyei²⁶.

Die Nationalität der Inskribenten²⁷ kann praktisch nur anhand ihres Namens festgestellt werden, wobei sich oft Unsicherheiten ergeben. In drei Fällen war es überhaupt nicht möglich, eine diesbezügliche Aussage zu treffen (z.B. im Falle extrem latinisierter oder gräzisierter Namen wie 'Thalata', die es unmöglich machen, den originalen Namen zu rekonstruieren.). Die überwiegende Anzahl der Inskribenten in Miklós Privigyeis Stammbuch ist deutscher Nationalität (87,74%), nicht mitgerechnet sind hierbei die Siebenbürger Sachsen, die 2,58% der Inskribenten ausmachen (wobei einschränkend gesagt werden muß, daß sich möglicherweise hinter einigen der von mir als Deutsche klassifizierten Inskribenten auch Siebenbürger Sachsen verbergen, die ihrem Namen kein erläuterndes "Transylvanus" hinzugefügt haben). Neben den Deutschen bilden nur noch die Ungarn eine erwähnenswerte Gruppe (6,45%); sie haben sich jedoch sämtlich in Deutschland in das Stammbuch eingetragen, wobei keiner von ihnen sich seiner

Muttersprache bediente. Im Vergleich zum Rotarides-Album ist der Anteil der ungarischen Inskribenten jedoch verschwindend gering²⁸. Die Ursache hierfür besteht darin, daß Privigyei sein Album ausschließlich während seines Aufenthaltes in Deutschland geführt hat, während Rotarides bereits vor seiner Abreise aus Ungarn Eintragungen gesammelt hat. Privigyei weicht damit von der allgemein gebräuchlichen Tradition ab. In diesem Zusammenhang fallen jedoch die oben erwähnten eingeklebten Blätter auf, die möglicherweise die Überreste eines früher geführten Albums sind.

Die vorherrschende Sprache der Sentenzen²⁹ ist das Lateinische, an zweiter Stelle folgt das Griechische, dann das Deutsche. Französisch und Hebräisch sind gleichstark vertreten, ihr Anteil an der Gesamtheit der Eintragungen ist jedoch sehr gering. Schließlich findet sich noch eine italienische Eintragung. Der Vergleich mit dem Stammbuch Michael Rotarides³⁰ zeigt, daß auch hier das Lateinische überwiegt. Deutsch ist bei Privigyei stärker vertreten, ebenso Französisch, das bei Rotarides überhaupt nicht auftaucht. Auffällig sind die Verwendung des Arabischen und das wesentlich stärkere Vorkommen des Hebräischen bei Rotarides. Im Gegensatz zu Rotarides, bei dem sieben Ungarn eine Eintragung in ihrer Muttersprache vornahmen, findet sich bei Privigyei keine einzige ungarische Sentenz.

Bei der Aufstellung der Berufe der Inskribenten³¹ zeigte sich, daß die meisten Eintragungen leider keine Berufsangabe enthalten. Trotzdem sind die vorhandenen Angaben meines Erachtens recht interessant. Obwohl es keinerlei Hinweise gibt, daß Privigyei – wie damals im allgemeinen üblich – auch Theologie studiert hat, stammt doch der überwiegende Teil der Eintragungen von Pfarrern. Der Grund hierfür liegt möglicherweise in der Tradition, daß man sich bei der Ankunft in einem Ort beim jeweiligen Pfarrer vorstellte, teilweise vielleicht auch in der Armut Privigyeis (die ihm ja in seinem Frankfurter Zeugnis bescheinigt wird). Daß die zweitgrößte Gruppe der Inskribenten aus Kommilitonen bestand, bedarf wohl keiner Begründung. Privigyei scheint ein recht karrierebewußter und wißbegieriger junger Mann gewesen zu sein, denn er war zusammengenommen bei fast genauso vielen Ärzten und Apothekern wie bei Pfarrern.

Von Interesse sind auch die Fachrichtungen der Inskribenten³². Ihre Feststellung wurde dadurch nötig, daß beispielsweise der Beruf des Hochschullehrers noch nichts über die Fachrichtung der betreffenden Person aussagt, andererseits zum Beispiel sich sowohl ein Theologiestudent als auch ein Pfarrer mit dem Fachgebiet Theologie beschäftigen. Auch hier ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei der Betrachtung der Berufe der Inskribenten. Abgesehen von der großen Gruppe derer, deren Fachrichtung nicht angegeben war, hat Privigyei vor allem mit Theologen Kontakt gehabt, danach folgen Mediziner und Pharmazeuten, die zusammengenommen fast die Zahl der Theologen erreichen.

Unter den Anmerkungen findet sich weiterhin eine Auflistung der Sprachen, die von den einzelnen Berufsgruppen verwendet wurden³³, außerdem das Gleiche noch einmal für die einzelnen Fachrichtungen³⁴. Bei allen Berufsgruppen wie auch Fachrichtungen dominiert klar das Lateinische (abgesehen von dem einzelnen Berliner Kaufmann, der wahrscheinlich nie Latein gelernt hatte). Auf Platz zwei steht im Großen und Ganzen Griechisch, gefolgt von Deutsch. Der mit Abstand größte Anteil von Deutsch-Schreibern findet sich auffälligerweise unter den Apothekern bzw. Pharmazeuten.

Bei einem kurzen Blick auf den Charakter der in den einzelnen Eintragungen verwendeten Sentenzen lassen sich folgende Hauptgruppen feststellen:

1. Moralisierende Ermahnungen zu tugendhaftem, fleißigem Leben:

f. 70^r

*Non otio, sed labori strenuo indulgendo
dura paupertas facile profligatur.*

*Berolini 10. Septembris
A[nn]o 1700.*

*Pauca haec in gratiam
Nobili[ssimi] et Praestantiss[imi] D[omi]ni
Possessoris iter facturi,
properante calamo
apponere voluit
Johannes Schockwitz.
Med[icinae] Doctor et Practic[us]
m[anu] p[ro]pria*

2. Allgemeine religiöse Aussagen und Bekenntnisse:

f. 121^v*Sors mea mortalis. Non est mortale quod opto.**Dresdae 29. Maij**A[nn]o 1702.**Memoriae gratia adjecit
Johannes Jacobus Rühr*

3. Allgemeine Lebensweisheiten:

f. 49^r*Nulle rose sans espines.**Torgeau le 16. d'Oct[obre]**1701.**Jean George de Birckholz
manu propria*

4. Aufforderungen zum Gebrauch des Intellekts:

f. 37^r*Istuc est sapere, non qua ante oculos modo sunt,
videre, sed qua futura sunt, prospicere.**Servestae, d[ie] 19. M[ensis] Jun[ii]**1702.**Gottlob Hieronymus de Leipzig manu
propria*

5. Humoristische Eintragungen:

- Es finden sich verschiedene Arten von Eintragungen humoristischen Inhalts. Häufig sind sie Entstellungen bekannter, ernsthafter Sprüche:

f. 147^r

Qui bene latuit bene vixit.

Berol[ini] A[nno] 1700

18 Septembr[is]

*Quia in Hungaria hoc dictum
verissimum re ipsa didici illud
etiam D[omi]no Poss[essori] hujus libri adscribere
hic volui, omnia prosperiora ex animo
apprecando.*

Joh[annes] Leonhard Frisch

SubRect[or] Gymn[asii] Berol[inensis]

In diesem Fall ist mir leider das Original des Spruchs nicht bekannt, im folgenden Beispiel findet sich dagegen das Original

f. 203^r

*Omnia si perdas, famam servare memento,
qua semel amissa postea nullus eris.*

Symbolum.

Christus Beavit Homines

Ligando Mortem.

*Hisce paucissimis Genero-
so D[omi]no Possessori se com-
mendare voluit
Caspar Benedictus Heintze.*

und drei Seiten darauf die folgende Parodie:

f. 204^v

*Omnia si perdas braccas servare memento
qua[...?] si perdictoris postea nudus eris.*

[Laber?] die [...?] [Invernalis?]
A[nno] 14 ante [...?] nat[...?]

*In oblivionem sui scripsit
[Trufluflacalaparlignitz?][...?]
neque Juris [alicuius?] [...?] Theol[ogiae]
nec [cuiuscum?][...?] studii vel artis
Candid[atus] [...?] [dignissimus?].*

Die Tatsache, daß Original und entstellte Version so nahe beieinander stehen, legt die Vermutung nahe, daß es sich hier um eine spontane Bildung handelt. In diesem Falle sind allerdings auch die anderen Angaben völlig unernst.

Der Humor der folgenden Eintragung ist für den Leser leider unverständlich, da er zu stark situationsgebunden ist:

f. 149^v

Medicorum conclusio.

Procetamus secundum methodum, et erimus excusati.

*Necropoli
A[nno] 1700
d[ie] 25 Augusti*

*Ergo securus esto, Domine Possessor
hujus libelli, et memento tui
Stephani de Totenfall
Medic[inae] cand[idatus] et Pract[icus]*

Deutlich wird der fehlende Ernst allerdings ganz klar bei der Orts- und Namensangabe.

Im Zusammenhang gesehen sind auch die beiden folgenden Eintragungen, die im Original nebeneinander stehen, humorvoll:

f. 91r

*Quidquid agis prudenter age et
respice finem.*

*Halle [die] 30. Novembris
1700.*

*J. F. Gräffe.
Chirurgus.*

f. 93r

Ἰα ἀγῶ

*Hisce gratiae Divinae influxum
apprecat
M. C. Weisius
diac[onus] ad d[ivum] Nic[olaum]
Lipsiae d[ie] 6 Sept[embris] 1701.*

Interessant sind Eintragungen wie die folgende, bei denen sich die graphische Gestaltung auf den Inhalt bezieht:

f. 151r

	n		c		i		a	
	u	t	o	o	d	n	f	t
E		h		r		e		a.

*Lips[iae] die 6. Sept[em]br[is]
a[nn]o 1701.*

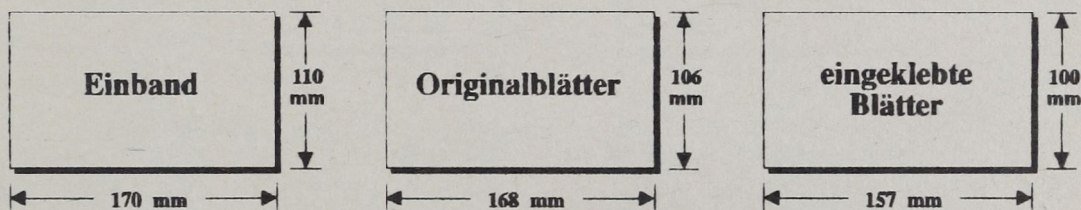
*In memoriam tesseram
Cum voto felicitatis
o[mn]imodae adscript
haec
M[agister] Johann Friedr[ich] Reinbach
Ad novum Templ[um] Archidiac[onus]*

Interessante Aufschlüsse über die Wanderung Privigyeis geben die im Album verzeichneten Daten und Ortsangaben³⁵. Mit ihrer Hilfe und anhand der sonstigen ermittelten Daten kommt man zu den folgenden, relativ sicheren zusammenfassenden Orts- und Zeitangaben über das Leben Miklós Privigyeis: Er wurde zwischen 1661 und 1671 (Wahrscheinlich eher gegen 1671) in Privigye, Komitat Nyitra, geboren, wo er auch einen Teil seiner Jugend verbrachte. Zu Beginn des letzten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich nach Abschluß seiner Schulbildung, zieht er nach Nordostdeutschland und hält sich im Jahre 1691 in Thorn auf, wo das von ihm verfaßte "Luna Crescens (...)" veröffentlicht wird. 1698 beginnt er ein zweijähriges Studium der Medizin und der Philosophie in Frankfurt an der Oder, das er im Jahre 1699 mit einer Dissertation zu einem medizinischen Thema ("[...] De Paronychia [...]") und mit einem Zeugnis der medizinischen Fakultät abschließt. Im Sommer des Jahres 1700 geht Privigyei nach Berlin. Anfang Oktober 1700 begibt er sich auf eine Reise nach Anhalt und Sachsen. Stationen sind Potsdam, Brandenburg, Zerbst, Bernburg, Köthen und Zörbig, wo er sich jeweils einige Tage aufhält. Ende November kommt er in Halle an und bleibt dort bis zum Sommer des Jahres 1701. Hier studiert er ein Semester lang an der medizinischen Fakultät der Universität, wofür er am 09.08.1701 ein Zeugnis erhält. Dann reist er über Merseburg nach Leipzig, wo er sich einen knappen Monat aufhält. Ende September reist er nach für eine Woche nach Dresden und von dort über Pirna und Torgau nach Wittenberg, wo er sich am 20.10.1701 als Student der Universität einschreibt. Hier veröffentlicht er im Jahre 1702 seine Schrift "Periodus Quadrimestris (...)". Im Mai des Jahres 1702 begibt sich Privigyei nach Dresden und bleibt dort ca. drei Wochen. Im Juni 1702 reist er nach Zerbst, wo er sich ungefähr einen Monat aufhält. Danach verbringt er einen Monat in Weißenfels. Im Frühjahr des Jahres 1703 finden wir ihn wieder in Berlin, wo sein Aufenthalt bis Ende August 1703 belegt ist. Über seinen weiteren Lebensweg wissen wir nur, daß davon auszugehen ist, daß er sich noch lange in Norddeutschland aufgehalten hat. Im Jahre 1704 scheint er erneut in Wittenberg gewesen zu sein, da dort seine Schrift "Apostrophae Sacra (...)" erscheint. Im Jahre 1706 hält er sich wieder in Berlin bzw. Cölln auf, hier erscheint seine Schrift "Epibaterion, Anagrammatismo Regii Tituli (...)". Über die folgenden 11 Jahre seines Lebens wissen wir nichts. Wahrscheinlich ist er später nach Ungarn zurückgekehrt und hat sich dort weiter mit medizinischen Dingen befaßt, denn im Jahre 1717 wird in Zsolna seine Schrift "Epistola medica proemidis (...)" veröffentlicht.

Anmerkungen

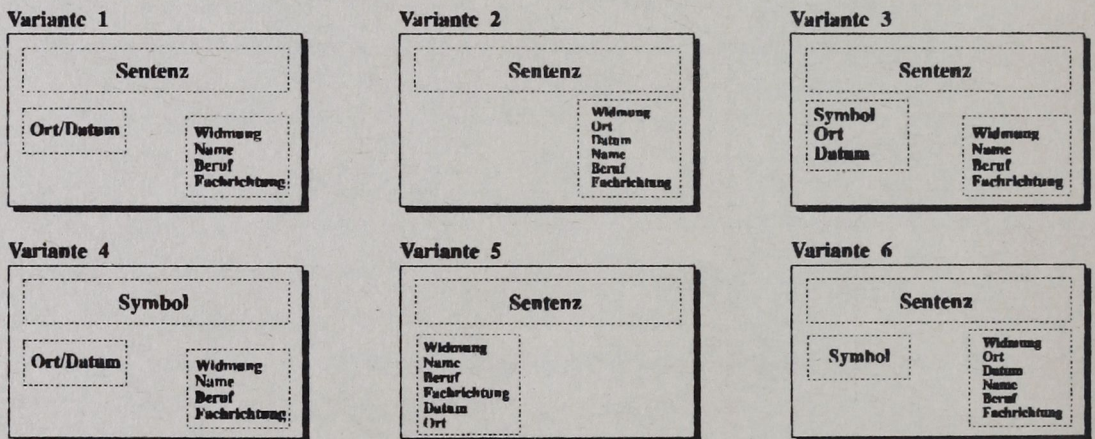
- 1 Kárpáti, P.; Szent-Iványi, B.; Tarnai, A.: Das Stammbuch von Michael Rotarides. In: Beiträge zur Sprachwissenschaft, Volkskunde und Literaturforschung (Steinitz-Festschrift). Veröffentlichungen der sprachwissenschaftlichen Kommission der DAdW, Nr. 5. Berlin: 1965. S. 213-230.
- 2 *Historiae Hungaricae literariae antiqui medii atque recentioris aevi lineamenta quorum prolegomena generalem in universam historiam Hungariae literariam introductionem continentia prodeunt studio ac sumtu H. M. Hungari.* Altonae: 1745.
- 3 Miklós Privigyei: Schriften
 - *Album Amicorum* (Bibliothek des Seminars für Hungarologie, Berlin)
 - *Omniarium* (Fachbibliothek des Seminars für Hungarologie, Berlin)
 - *Luna Crescens, sive, Strena, Calendis Jani Sacra, quam Viro Magnifico, Nobilissimo, Amplissimo, Consultissimoque D[omi]n[o] Georgio Hübnero (...).* Thoruni: 1691. (Országos Széchenyi Könyvtár, Budapest)
 - *Dissertationem Chirurgico Medicam De Paronychia (...)* permittet. Francof[urti] ad Viadrum: 1694.
 - *Periodus Quadrimestris Erotematum Genealogicorum Authoris Anonymi (...).* Wittebergae: 1702. (Großherzogliche Bibliothek Weimar)
 - *Apostrophe Sacra Saeculi XIIIX. numerum parem (...).* Wittebergae: 1704.
 - *Epibaterion, Anagrammatismo Regii Tituli condecoratum (...).* Coloniae Marchicae: 1706.
 - *Epistola medica proemidis ad proceres incl. regni Hungariae incl. comitatus Trenchin. et vicinorum locorum perscripta.* Zsolnae: 1717.
- 4 Die folgenden Angaben zu Privigye stammen aus: *Magyarország vármegyei és városai: Nyitra vármegye.* Budapest: 1898.
- 5 Nagy, Iván: *Magyarország családai czímerekkel és nemzedékrendi táblákkal.* Band IX. Pest: 1862.
- 6 Kempelen, Béla: *Magyar Nemesi Családkönyv.* Budapest: 1927/28

- 7 Szinnyei, József: Magyar írók élete és munkái. Band XI. Budapest: 1906.
- 8 Ebenda, S. 163.
- 9 Ebenda.
- 10 Vgl. Kárpáti, Paul; Szent-Iványi, Béla, Tarnai, Andor: Das Stammbuch von Michael Rotarides. In: Beiträge zur Sprachwissenschaft, Volkskunde und Literaturforschung (Steinitz-Festschrift). Veröffentlichungen der sprachwissenschaftlichen Kommission der DAdW, Nr. 5. Berlin: 1965. S. 213-230.
- 11 Glatz, Jacob [Das Buch erschien damals wegen seines teilweise politisch recht brisanten Inhalts anonym]: Freimüthige Bemerkungen eines Ungars über sein Vaterland. Teutschland: 1799, S. 187.
- 12 Ebenda, S. 187.
- 13 Ebenda, S. 190f.
- 14 Ebenda, S. 195.
- 15 Miklós Privigyey - Album Amicorum: Maße



- 16 Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie. Band 28. Leipzig: 1889. S. 645.
- 17 Heutige Schreibung: Altdorf.
- 18 Allgemeine Deutsche Biographie. Band 28. Leipzig: 1889. S. 645.
- 19 Augenscheinlich Fehler, korrekt 'vexillo'.
- 20 In seiner Zeugnisabschrift schreibt Privigyey den Namen 'Hoffmann', höchstwahrscheinlich ein Schreibfehler.
- 21 Vgl. Adelung, Johann Christoph: Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico, worin die Schriftsteller aller Stände nach ihren vornehmsten Lebensumständen und Schriften beschrieben werden. Band 2. Hildesheim, 1960. S. 1694f.

- 22 Die Universität wurde erst 1694 gegründet. Die Diskrepanz in den Daten könnte auf einem Fehler Jöchers. bzw. Adelungs beruhen, oder aber die Universität bestand bereits vorher als "Academia".
- 23 Adelung, Johann Christoph: Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico, worin die Schriftsteller aller Stände nach ihren vornehmsten Lebensumständen und Schriften beschrieben werden. Band 2. Hildesheim, 1960. S. 1694.
- 24 Miklós Privigyei - Album Amicorum: Blatteinteilung



Variante 1 (115 [74,2%]): Sentenz, Name obligatorisch;

Variante 2 (18 [11,6%]): Sentenz, Name obligatorisch (Reihenfolge der Angaben unter der Sentenz unterschiedlich);

Variante 3 (16 [10,3%]): Sentenz, Symbol, Name obligatorisch;

Variante 4 (2 [1,3%]): Symbol, Name obligatorisch;

Variante 5 (2 [1,3%]): Sentenz, Name obligatorisch (Reihenfolge der Angaben unter der Sentenz unterschiedlich);

Variante 6 2 (1,3%): Sentenz, Symbol, Name obligatorisch (Reihenfolge der Angaben unter der Sentenz unterschiedlich).

- 25 Miklós Privigyei - Album Amicorum: Verwendung des Symbols

Ohne Symbol	135	87,10%
Mit Symbol	20	12,90%
Insgesamt	155	100,00%

- 26 Vergleich der Stammbücher Privigyei/Rotarides: Verwendung des Symbols

	<i>Privigyei</i>		<i>Rotarides</i>	
Ohne Symbol	135	87,10%	363	89,19%
Mit Symbol	20	12,90%	44	10,81%
Insgesamt	155	100,00%	407	100,00%

- 27 Miklós Privigyei - Album Amicorum: Nationalität der Inskribenten

Deutsche	136*	87,74%
Ungarn	10	6,45%
?	3	1,94%
Franzosen	2	1,29%
Insgesamt	155	100%

* Davon 4 unsicher.

- 28 Vergleich der Stammbücher Privigyei/Rotarides: Anteil der ungarischen Inskribenten

- Insgesamt:	
<i>Privigyei</i>	<i>Rotarides</i>
10 (6,45%)	209 (51,36%)
- Außerhalb Ungarns:	
<i>Privigyei</i>	<i>Rotarides</i>
10 (6,45%)	19 (4,67%)

- 29 Miklós Privigyei - Album Amicorum: Sprache der Sentenzen

Latein	127	79,38%
Griechisch	14	8,75%
Deutsch	10	6,25%
Französisch	4	2,50%
Hebräisch	4	2,50%
Italienisch	1	0,62%
Insgesamt	160*	100%

* 160 Sentenzen: bei 5 von 155 Eintragungen finden sich jeweils zwei Sentenzen.

30 Vergleich der Stammbücher Privigyei/Rotarides: Sprache der Sentenzen

	<i>Privigyei</i>	<i>Rotarides</i>
Latein	127 (79,38%)	329 (80,84%)
Griechisch	14 (8,75%)	43 (10,56%)
Deutsch	10 (6,25%)	10 (2,46%)
Französisch	4 (2,50%)	0 (0,00%)
Hebräisch	4 (2,50%)	17 (4,18%)**
Italienisch	1 (0,62%)	0 (0,00%)
Ungarisch	0 (0,00%)	7 (1,72%)
Slowakisch	0 (0,00%)	1 (0,24%)
Insgesamt	160* (100,00%)	407 (100,00%)

* 160 Sentenzen: bei 5 von 155 Eintragungen finden sich jeweils zwei Sentenzen.

** Einige davon Arabisch.

31 Miklós Privigyei - Album Amicorum: Berufe der Inskribenten

?	70	45,16%
Pfarrer	27	17,42%
Student	18	11,61%
Arzt	15	9,68%
Apotheker*	9	5,81%
Hochschullehrer	6	3,87%
Gymnasiallehrer	4	2,58%
Jurist	3	1,94%
Hausvogt	1	0,64%
Kantor	1	0,64%
Kaufmann	1	0,64%
Insgesamt	155	99,99%

* Davon 1 unsicher.

32 Miklós Privigyei - Album Amicorum: Fachrichtungen der Inskribenten

?	83	53,55%
Theologie	34	21,94%
Medizin	20	12,90%
Pharmazie*	10	6,45%
Jura	4	2,58%
Philosophie	3	1,94%
Mathematik	1	0,64%
Insgesamt	155	100,00%

* Davon 1 unsicher.

33 Miklós Privigyey - Album Amicorum: Von den einzelnen Berufsgruppen verwendete Sprachen

<i>Pfarrer</i>	Latein	20	74,08%
	Griechisch	6	22,22%
	Deutsch	1	3,70%
<i>Studenten*</i>	Latein	15	78,95%
	Griechisch	2	10,53%
	Deutsch	2	10,53%
<i>Ärzte</i>	Latein	15	100,00%
<i>Apotheker**</i>	Latein	6	66,67%
	Deutsch	3	33,33%
<i>Hochschullehrer</i>	Latein	4	66,67%
	Griechisch	2	33,33%
<i>Gymnasiallehrer</i>	Latein	3	75,00%
	Griechisch	1	25,00%
<i>Juristen</i>	Latein	3	100,00%
<i>Hausvogt</i>	Latein	1	100,00%
<i>Kantor</i>	Latein	1	100,00%
<i>Kaufmann</i>	Deutsch	1	100,00%
?	Latein	59	79,73%
	Französisch	4	5,41%
	Deutsch	4	5,41%
	Griechisch	3	4,05%
	Hebräisch	3	4,05%
	Italienisch	1	1,35%

* Eine Eintragung ist zweisprachig.

** Davon 1 unsicher.

34 Miklós Privigyei - Album Amicorum: Von den Angehörigen der verschiedenen Fachrichtungen verwendete Sprachen

<i>Theologen</i>	Latein	23	67,65%
	Griechisch	9	26,47%
	Deutsch	1	2,94%
	Hebräisch	1	2,94%
<i>Mediziner</i>	Latein	19	95,00%
	Deutsch	1	5,00%
<i>Pharmazeuten*</i>	Latein	6	60%
	Deutsch	4	40,00%
<i>Juristen</i>	Latein	4	100,00%
<i>Philosophen</i>	Latein	3	100,00%
<i>Mathematiker</i>	Latein	1	100,00%
<i>?**</i>	Latein	71	80,69%
	Griechisch	5	5,68%
	Französisch	4	4,54%
	Deutsch	4	4,54%
	Hebräisch	3	3,41%
	Italienisch	1	1,14%

* Davon 1 unsicher.

** Fünf Eintragungen sind zweisprachig.

35 Miklós Privigyei - Album Amicorum: Aufenthaltsdaten und -orte

von	bis (bzw. am)	Ort
05.08.1698	21.10.1699	Frankfurt/Oder
	26.10.1699	Berlin (bzw. Cölln)
	20.12.1699	Frankfurt/Oder
12.08.1700	01.10.1700	Berlin (bzw. Cölln)
	05.10.1700	Potsdam
11.10.1700	15.10.1700	Brandenburg
21.10.1700	28.10.1700	Zerbst
	03.11.1700	Bernburg
	08.11.1700	Pletzk (Plötzkau?)
09.11.1700	11.11.1700	Bernburg
13.11.1700	15.11.1700	Köthen
	20.11.1700	Zörbig
30.11.1700	28.04.1701	Halle
18.08.1701	23.08.1701	Merseburg
27.08.1701	21.09.1701	Leipzig
21.09.1701	29.09.1701	Dresden (Innerhalb eines Tages von Leipzig nach Dres- den?)
	03.10.1701	Pirna
	04.10.1701	Röhrsdorf (Ort nicht gefunden)
14.10.1701	16.11.1701	Torgau (Möglicherweise nur 14.10. bis 16.10.)
	12.04.1702	Wittenberg
24.05.1702	08.06.1702	Dresden
	19.06.1702	Zerbst
	20.06.1702	Torgau (Abn einem Tag von Zerbst nach Torgau?)
	18.07.1702	Zerbst
04.08.1702	04.09.1702	Weißenfels (Möglicherweise nur 04.09.)
17.03.1703	23.08.1703	Berlin (bzw. Cölln)